

LUCINDA RILEY

DIE
SCHATTEN
Schwester

Roman

GOLDMANN

Augenzwinkern hinzu.

»Wohl kaum, CeCe. Es ist nur ein kurzer Kurs.«

»Du kannst so gut kochen. Wenn sich rumspricht, was du draufhast, wird dir bestimmt ein Job angeboten. Ich finde die Wohnung ideal für uns, du nicht? Diese Seite kann ich als Atelier nutzen.« Sie deutete auf den Bereich zwischen hinterer Wand und Wendeltreppe. »Das Licht hier ist fantastisch. Und du hast eine große Küche und den Balkon. Etwas ›Atlantis‹ Ähnlicheres konnte ich im Zentrum von London nicht finden.«

»Ja. Es ist wirklich schön, danke.«

Die Wohnung war tatsächlich beeindruckend. Da ich ihr die Freude nicht verderben wollte, verkniff ich es mir, ihr die Wahrheit zu sagen: dass das Leben in diesem

riesigen unpersönlichen Glaskasten mit Blick auf den schlammigen Fluss sich meiner Ansicht nach gar nicht stärker von dem in »Atlantis« hätte unterscheiden können.

Als CeCe und der Makler sich über das helle Parkett unterhielten, das in der Wohnung verlegt werden sollte, schüttelte ich den Kopf über meine negativen Gedanken. Ich wusste, dass ich schrecklich verwöhnt war, denn verglichen mit den Straßen von Delhi oder den Slums, die ich am Stadtrand von Phnom Penh gesehen hatte, war eine nagelneue Wohnung in der Londoner City wirklich nicht zu verachten.

Doch letztlich wäre mir eine einfache kleine Hütte mit sicher im Boden verankertem Fundament und kleinem Garten davor lieber gewesen.

Mit halbem Ohr hörte ich CeCe von einer Fernbedienung schwärmen, mit der sich die Jalousien öffnen und schließen ließen, und von einer anderen für die versteckten Surround-Lautsprecher. Hinter dem Rücken des Maklers machte sie das Zeichen für »geldgeiler Kerl« und verdrehte die Augen. Ich rang mir ein Lächeln ab, obwohl mich ein Gefühl der Klaustrophobie überkam, weil ich nicht einfach zur Tür hinaus und wegrennen konnte ... Städte raubten mir den Atem; der Lärm, die Gerüche und die Menschenmassen waren mir zu viel. Wenigstens war die Wohnung luftig und geräumig ...

»Sia?«

»Entschuldige, Cee, was hast du gerade gesagt?«

»Wollen wir rauf und uns unser Schlafzimmer ansehen?«

Wir gingen die Wendeltreppe hinauf zu dem Zimmer, das CeCe sich mit mir teilen wollte, obwohl es einen weiteren Raum gab. Bei dem spektakulären Ausblick, der sich mir dort bot, bekam ich eine Gänsehaut. Und als wir das riesige Bad begutachteten, wurde mir klar, dass CeCe sich größte Mühe gegeben hatte, etwas zu finden, das uns beiden gefallen würde.

Allerdings waren wir nicht verheiratet, sondern *Schwestern*.

Wenig später schleppte mich CeCe in einen Möbelladen in der King's Road, und dann fuhren wir mit dem Bus über die Albert Bridge zurück über den Fluss.

»Diese Brücke ist nach dem Ehemann

von Königin Victoria benannt«, erklärte ich CeCe. »In Kensington steht sein Denkmal ...«

CeCe machte das Zeichen für »Angeberin«. »Also wirklich, Star, schleppst du immer noch 'nen Reiseführer mit dir rum?«

»Ja«, musste ich zugeben und konterte mit dem Zeichen für »plemplem«. Ich liebte Geschichte.

Als wir ganz in der Nähe unserer Wohnung aus dem Bus stiegen, wandte CeCe sich mir zu. »Lass uns zur Feier des Tages essen gehen.«

»Wir haben kein Geld.« *Jedenfalls ich nicht*, dachte ich.

»Ich lad dich ein«, meinte CeCe.

Also bestellte CeCe in einem Pub in der Gegend eine Flasche Bier für sich und ein